



3. Sonntag nach Trinitatis, 28. Juni 2020

Das Wort der Versöhnung

Liebe Gemeinde, geht es Ihnen auch so? Man kann die mahnenden Worte der Kanzlerin, des Bürgermeisters, der Senatoren oder gar die der klugen Virologen nicht mehr hören. Viele halten das, was vorgeschlagen oder gefordert wird, für übertrieben. Jedenfalls reicht es!

Und dann auch noch die Weltuntergangsszenarien der Umwelt- und Naturfanatiker. „Fridays for Future“, oder so. Die gönnen einem doch gar nichts, nicht einmal den PS-starken Vorkampfsanzug.

Oder diese Gesundheitsapostel, die uns ständig mahnen, ewig dieses labberige Müsli zu schlabbern und weniger deutsche Eisbeine oder leckere argentinische Rinderbraten zu genießen.

Dafür oder dagegen – man sollte auf die Straße gehen!

Und sie gehen auf die Straße, oft die Abstands- oder Anstandsregeln nicht beachtend. Sie protestieren gegen die Grundrechts-Einschränkungen in der Corona-Krise.

In den (a)sozialen Medien hat sich eine Gegenbewegung breit gemacht. «Fridays for Hubraum», einschließlich Gewaltdrohungen gegen Greta Thunberg;

Das Für und Wider einer fleischarmen Ernährung wird heftig diskutiert.

Ja, jemand der sich mit mahnenden Worten an die Öffentlichkeit wagt, hat es schwer, gehört oder gar akzeptiert zu werden.

Nichts Neues, natürlich nicht. Steht schon in der Bibel.

Propheten nennt man die, die um Gottes Willen immer wieder mahnen, auch drohen. Sie zählen all das auf, was schief läuft. Wo Gottes Gebote übertreten werden und wie Gott dann strafend eingreift.

So auch der Prophet Micha (≈ 740-696 v.Chr.). Einer der sogenannten „kleinen Propheten“ des Alten Testaments. Er beklagt Unrecht und Unfrieden im Lande, korrupte und bestechliche Beamte, gottlose Menschen überhaupt und dazu Priester und (falsche) Propheten, die alles als gottgefällig absegnen. Deshalb droht er:

„Um der Übertretung und um der Sünden willen will Gott das Land zum Steinhäufen im Felde machen und seine Steine ins Tal schleifen und es bis auf den Grund bloßlegen. Und alles soll mit Feuer verbrannt werden“, und: „Macht euch auf! Ihr müsst davon, ihr sollt an dieser Stätte nicht bleiben! Um der Unreinheit willen muss sie grausam zerstört werden“. (Kapitel 2)

„Es kommt Nacht über euch statt Gesicht und Finsternis statt Wahrsagung“. (Kapitel 3) und so weiter und so fort.

Durch die Siege feindlicher Mächte, die „Jerusalem zu Steinhäufen“ machten „und den Berg des Tempels zu einer Höhe wilden Gestrüpps“ (Kapitel 3,12), sah man später seine Worte bestätigt, als die Assyrer (722 v. Chr.) und danach die Babylonier (587 v. Chr.) ins Land einfielen und es besiegten und zerstörten.

Aber zwischendurch klingen auch versöhnliche Töne an: Das Bild von den Schwertern, die einst zu Pflugscharen werden (Kapitel 4), die Weissagung, „es soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist“ (Kapitel 5),

Bis Micha am Ende einstimmt in eine Art Hymnus. Er besingt Gottes Gnade auf die gehofft werden kann (Das ist der Predigttext, Micha, Kapitel 7, 18-20):

¹⁸ *Wo ist solch ein Gott, wie Du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest Seines Erbteils; der an Seinem Zorn nicht ewig festhält, denn Er hat Gefallen an Gnade!* ¹⁹ *Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.* ²⁰ *Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie Du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.*

Die Sünden der Menschen – die Strafen Gottes – am Ende Gottes Gnade.

In dieser Rang- und Reihenfolge sieht Micha die Geschichte ablaufen.

Angesichts von bedrohendem Unheil haben die Menschen immer gefragt: warum, wie konnte das kommen, wer ist daran schuld...? Und die Alten konnten darauf nur antworten:

Unheil, Krieg und Pestilenz können nur Reaktionen Gottes sein auf menschliches Fehlverhalten. Es ist wie bei den 10 „ägyptischen Plagen“, einschließlich der Seuche (Schwarze Blattern), allein Gottes strafendes Wirken.

Krankheiten, vor allem auch Seuchen, hat man auch anders zu erklären versucht. Nach den großen Ärzten der Antike, wie Hippokrates (ca. 460-370 v.Chr.) und Galen (ca. 130-200 n. Chr.) waren die vier Körpersäfte falsch gemischt oder es wurden die Miasmen, giftige Ausdünstungen des Bodens als krankheitsverursachend angesehen. Doch was konnte man dagegen tun?

In der Neuzeit dann, nachdem beispielsweise Antoni van Leeuwenhoek (1632-1723) mit dem Mikroskop plötzlich „Animalcula“ („lebende Dierkens“, kleine, lebende Tierchen) zu sehen bekam, (deren Existenz bereits ein Marcus Terentius Varro (116-27 v.Chr.) vermutete!) und man deren krank machende Eigenschaften erkannte, als Robert Koch (1843-1910) Bakterien identifizierte und Alexander Fleming (1881-1955) das Penicillin entdeckte, schien spätestens der Durchbruch im Zeitalter einer nahezu allmächtigen Wissenschaft gelungen. Gegen alles und Jedes meinte man, Gegenmittel gefunden zu haben oder zumindest finden zu können. Enorme Erfolge, bis dahin, dass die WHO 1980 offiziell z.B. die Pocken als ausgerottet deklarierte...

Mir kommt es so vor, als seien wir angesichts der uns jetzt bedrohenden Pandemie wieder zurück katapultiert worden. Stehen wir doch trotz unserer großen Erkenntnisse der Virologie und Epidemiologie mit leeren Händen diesem „neuen“ SARS-CoV-2 gegenüber. Ich habe keine Zweifel, es werden Mittel gefunden werden, das alles zu überwinden. Doch das dauert. Unheilspropheten brauchen wir auf diesem Wege nicht. Aber den Stimmen der Vernunft sollten wir doch Gehör schenken. Die „Warum-Frage“ ist nicht damit zu beantworten, dass wir Gottes Strafgericht hier sehen. „Dem Virus ist egal, wie viele es ansteckt und an ihm sterben. Es ist Teil der Natur und hat weder einen eigenen Willen noch einen Strafauftrag.“

(www.idea.de/ Pro und Kontra: Ist die Corona-Pandemie eine Strafe Gottes?)

Denken wir an Hiob – Hiob erfährt, als Rechtschaffener, unermessliches Leid. Auch er stellt die Warum-Frage. Er bekommt letztlich keine echte Antwort, lernt aber mitten im Leid zu vertrauen: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ (Hiob 19,25) (www.pro-medienmagazin.de/ Botschaft in der Krise:

Wie Gott durch Corona spricht)

Auch anderenorts Schuldige zu suchen, wie es eigentlich immer üblich war und ist in unklaren Situationen, bei den Chinesen etwa, oder, am beliebtesten, bei den Juden, ist dumm und gefährlich. An solcher geistigen Brunnenvergiftung sollten wir uns nicht beteiligen.

Vertrauen wir auf unseren Gott, „denn Er hat Gefallen an Gnade!“, sagt der Prophet Micha. Er will sich immer wieder mit uns „versöhnen“, uns Seinen Frieden und Seine Gnade anbieten. Und die mögen uns hier, heute und morgen und allezeit begleiten und bewahren.

– Amen –